

ILSE – EIN JÜDISCHES MÄDCHEN

Musical des Ostendorfer-Gymnasiums Neumarkt gegen das Vergessen

Mit einem großen Schulprojekt brachen die Schüler(innen) des Ostendorfer-Gymnasiums in Neumarkt eine mehr als sechzigjährige Stille und rekonstruierten jüdische Schicksale ihrer Stadt. Dabei legten sie auch die Geschichte des jüdischen Mädchens Ilse Haas frei und dokumentierten den Leidensweg ihrer Familie in einer öffentlichen Ausstellung und einer PC-Präsentation. Frei daran angelehnt schrieb und produzierte die Musical-Crew der Schule das seit seiner Erstaufführung regelmäßig ausverkaufte Stück *Der letzte Brief*, das sogar bis in die USA Gehör fand und mit dem Simon-Snopkowski-Preis ausgezeichnet wurde.

Alles begann mit einem Referat im Religionsunterricht der 9. Klasse zum Thema „Kirche während des Dritten Reiches“. Dabei sollten auch Zeitzeugen befragt werden. Drei Schülerinnen erhielten den Auftrag, über ein jüdisches Mädchen zu recherchieren, von dem nur der Name und ihre Anschrift bekannt waren: Ilse Haas, Nürnberger Str. 5. Was die Schülerinnen in der Folgezeit mit bemerkenswertem Fleiß in akribischer Recherchearbeit herausfanden, beleuchtet ein Kapitel der Neumarkter Stadtgeschichte, über das bis dato fast nichts bekannt gewesen war: das Schicksal der Neumarkter Juden zur NS-Zeit.



Szene aus dem Musical „Der letzte Brief“

Grenzenlos

Seit dem 13. Jahrhundert bereicherten jüdische Mitbürger das religiöse und kulturelle Leben unserer Stadt. [...] Die Auslöschung der jüdischen Kultur, die Entwürdigung und bestialische Ermordung der Neumarkter Juden gehört wohl zu den dunkelsten Kapiteln unserer Stadtgeschichte. Grenzenlos ist unsere Betroffenheit; grenzenlos unsere Sehnsucht nach Versöhnung und Menschlichkeit. Sicherlich: Unsere Generation trägt keine Schuld an den NS-Verbrechen. Aber es liegt an uns, diese Geschichte vor dem Vergessen und Verdrängen zu bewahren und – über die Grenzen der Generationen hinweg – der Nachwelt zu erhalten.

Textauszug aus der Ausstellung „Grenzenlos“

Schüler(innen) als Historiker

Mit Hilfe ihres Lehrers Helmut Enzenberger gelang es den Schüler(innen) sogar, Kontakt zu Ilses Bruder Ernest herzustellen, der nach dem Zweiten Weltkrieg als einer von nur vier überlebenden Neumarkter Juden in die USA emigriert war. Er schrieb für das Ostendorfer-Gymnasium die Lebens- und Leidensgeschichte seiner Familie nieder und ermöglichte damit die Aufarbeitung des dunkelsten Kapitels der Neumarkter Stadtgeschichte. Aus dem Religions-Referat entwickelte sich ein Schulprojekt, durch das die Geschichte von Ilse Haas im Besonderen und das Schicksal der Neumarkter Juden im Allgemeinen dokumentiert und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte.

Die Schüler(innen) leisteten hierzu vielfältige Beiträge. Die UNESCO-Gruppe EINE WELT der Schule erarbeitete unter der Leitung von Uli Sellner die Ausstellung „Grenzenlos“. Auf insgesamt zehn Schautafeln wird darin ein authentischer Blick auf Ilses leidvollen Weg von Neumarkt bis in den Tod im Vernichtungslager Stutthof vermittelt. Die Ausstellung ist derzeit im Landratsamt Neumarkt zu sehen und wird danach im Stadtarchiv deponiert, wo sie von Schulen ausgeliehen werden kann. Darüber hinaus steht lokalen und regionalen Bildungseinrichtungen die insgesamt 61 Folien umfassende Power-Point-Präsentation „Ilse Margot Haas“ zur Verfügung, die ebenfalls von Schüler(inne)n des Osterndorfer-Gymnasiums erarbeitet wurde.



Drei Kundinnen vor dem Geschäft der Kaufmannsfamilie Goldbach



Versprechen der Schüler: Wir lassen das Vergessen nicht zu

Brisantes Thema brillant bearbeitet: Das Musical „Der letzte Brief“

Auch die Musicalgruppe des Gymnasiums ließ sich von den Ergebnissen der geleisteten Recherchen anregen. Angelehnt an das Material entwickelte sie das fiktive Musical „Der letzte Brief“, das aufgrund des großen Erfolges im September 2006 bereits zum siebzehnten Mal aufgeführt wird. Die Handlung findet dabei auf zwei Zeitebenen statt. Dargestellt werden Episoden aus den letzten Monaten im Leben des jüdischen Mädchens Ilse Goldbach, rekonstruiert an Hand von Briefen, die Karin, ein modernes Mädchen aus unserer Zeit, bei ihrer Großmutter findet, die damals Dienstmädchen bei der Familie Goldbach war. Die Briefe, die Karin nach und nach liest, dokumentieren die Veränderungen im Nazideutschland der 30er Jahre. Sie beginnen mit der Schilderung eines fröhlichen Festes und enden mit der Vertreibung aus Neumarkt. Karin dringt dadurch immer mehr in das damalige Geschehen ein. Ilses Schicksal lässt sie nicht mehr los und sie entfremdet sich zunehmend von ihrem Freundeskreis. Im letzten Brief erfährt sie schließlich die ganze Wahrheit.

Knapp 6 000 Besucher haben das Stück, das an das Leben von Ilse Haas angelehnt ist, inzwischen gesehen. Vor allem viele ältere Zuschauer, die sich noch an das Haus der Familie Haas erinnern konnten, seien sehr bewegt gewesen, beobachteten Schüler(innen). Das Echo der Schulproduktion reichte bis nach San Francisco, wo eine jüdische Zeitung ausführlich über das Projekt des Ostendorfer-Gymnasiums berichtete. Am 10. Februar wird das Musical in München zu sehen sein.

Helmut Enzenberger

Ostendorfer-Gymnasium Neumarkt

Daniel Fischer

*Praktikant bei der Bundeskoordination
der unesco-projekt-schulen, Bonn*

Fotos von Franz Xaver Müller



Walter, Ilse und Ernst Haas im Jahr 1941

Brief aus den USA: „Ihr habt Ilse wieder ein Gesicht gegeben.“

Mit dem Schulprojekt, an dem mehr als einhundert Schülerinnen und Schüler beteiligt waren, möchten die Jugendlichen auch ihre Bereitschaft ausdrücken, sich mit einem der dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte auseinander zu setzen. Nach mehr als sechzig Jahren der Stille, des Vergessens und des Schweigens ermöglicht das Engagement des Ostendorfer-Gymnasiums die Bewusstmachung und Aufarbeitung dieser Vergangenheit.

Einen bewegenden Dank erhielten die Schüler(innen) zum Abschluss des Projekts in einem Brief des inzwischen 81-jährigen Ernest Haas, Ilses Bruder aus New Jersey. „Ich glaubte, dass Ilse und ihre Familie in der Stadt, die wir so sehr geliebt haben, vergessen wären. Doch ihr habt Ilse wieder ein Gesicht gegeben“, heißt es darin. „Ihr wisst nicht, wie viel Freude ihr mir damit bereitet habt.“